Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 200. **Dienstag, den 28. August.** **1855.**

Spanien.

I.

R. M. Als die Araber Spanien erobert hatten, begann für dieses Land eine neue Epoche, die jeden Zweig der Industrie und Kultur zur Blüthe trieb, neue Städte gründete, alte vergrößerte und bereicherte, der Wissenschaft förderlich war und überhaupt einen nationalen Reichthum und ein materielles Glück erzeugte, wie es vormals nicht dagewesen war, auch später, als die Goldminen des neuen Welttheils ihre Schätze nach Spanien sandten, nie wieder erreicht wurde.

Der südliche Theil der pyrenäischen Halbinsel, wo sich die Herrschaft der Mauren am längsten hielt, entwickelte sich darum auch zu der herrlichsten Blüthe. Zwölftausend Städte und Dörfer, sagt man, hätten allein an den Ufern des Guadalquivir in jener Glanzepoche gelegen, die Städte Cordova, Granada und Sevilla sollen damals eine jede über 400,000 Einwohner gezählt haben, und noch heute zeugen ihre Prachtbauten von ihrer vergangenen Größe und ihrem versunkenen Glanz. Die Kaliphenburgen Alhambra in Granada und Alcazar in Sevilla, wo beiläufig bemerkt 1478 die Inquisition ihr erstes Tribunal errichtete, die Kathedralen von Sevilla und Cordova, letzte mit tausend Marmor- und Jaspissäulen ausgeschmückt, sie sprechen in der That deutlicher als die Chronikenschreiber jener Tage, welche Fülle von Glanz und Herrlichkeit die Spanier von den Mauren eroberten, und die öden Häuser, die geringe Einwohnerzahl der vorhin erwähnten Städte, die in Sevilla auf den vierten, in Granada und Cordova bis auf den achten und zehnten Theil gesunken ist, geben andererseits den besten Beweis, wie traurig die Spanier mit der Hinterlassenschaft der Mauren gewirthschaftet haben. Wer sollte es nach seiner Bedeutung von heute für möglich halten, daß in Cordova unter der Regierung des Königs Alhakem Almostansir, von dem gesagt wird, daß er die Lanzen und Schwerter in Spaten und Pflugscharen verwandelt habe, zweimalhunderttausend Häuser, sechshundert Moscheen, fünfzig Spitäler, achtzig öffentliche Schulen und neunhundert öffentliche Bäder gezählt worden sind. Wenn auch diese Zahlen übertrieben sein mögen, so läßt sich doch durchaus nicht verkennen, daß der Süden Spaniens unter der Herrschaft der Mauren einen eben so großen Flor an Städten, an ländlicher Kultur, an Gewerben und Industrieen, an Künsten aller Art, selbst an lebendiger Wissenschaft entwickelt hat, als heutigen Tages Alles starr und leblos darnieder liegt.

Es waren aber nicht die Verwüstungen der Jahrhunderte dauernden Kämpfe, die diesen unheilvollen Wechsel herbeiführten. Als Boabdil el Chico, der letzte Maurische König Granada's, mit den Worten „Allah hat es so gewollt; Dein ist die Herrschaft, mächtiger König; brauche Dein Glück mäßig und weise", dem Könige Ferdinand die Schlüssel der Stadt übergab, war noch, wenn die unmittelbare Umgegend Granada's, die blüthenreiche Vega auch von Rossoshufen zerstampft und die herrlichen Gärten niedergehauen und verbrannt waren, im weiten Umkreise, im ganzen Königreiche und in den angrenzenden Provinzen längs des Guadalquivir bis zum Meere hinab so viel Segen ausgebreitet, als menschliche Einsicht und Betriebsamkeit in jenem Jahrhundert der Natur abzugewinnen vermochte, und die Kultur der Mauren stand auf der Höhe ihrer Zeit.

Aber im Lager Ferdinands des Katholischen befand sich neben dem guten Genius Spaniens, Christoph Kolumbus, der damals die Mittel erhielt, seinem undankbaren Monarchen die neue Welt mit ihren fabelhaften Schätzen zu entdecken, der böse Dämon Spaniens und aller Länder, die nachmals spanische Ketten trugen, Thomas von Torquemada, der erste General-Inquisitor, der das fluchwürdige Institut der Inquisition in's Leben rief und selber noch Tausende von unglücklichen Opfern in **majorem Dei gloriam** verbrennen ließ. Er und seine Nachfolger übernahmen es, die Mahnung des Besiegten an den Sieger: „Brauche Dein Glück mäßig und weise" praktisch auszuführen und ehe die Weltgeschichte über die blühende Hinterlassenschaft der Mauren ein Jahrhundert fortgehen ließ, da hatten die unerhörtesten Verfolgungsgräuel das hoffnungsvolle Leben in „die Ruhe eines Friedhofs" verwandelt. Die Autos da fe flammten zum Himmel auf, aber aus ihren Gluthen stieg kein Phönix eines neuen besseren Zeitalters empor; ihre Asche trugen die Winde fort, und wo sie hinsank, fraß sie die Kultur mit Tod und Verwesung an. Von den Resten des vernichteten Nationalwohlstandes mästete sich ein unwissendes, bigottes, faules, schwelgerisches, nichtsnutziges und verfolgungssüchtiges Mönchsthum; was an Gütern und Liegenschaften Werth hatte, ging in seinen Besitz über; kulturfeindlich, weil es vor der Kultur nicht bestehen konnte, richtete es Industrie und Wissenschaft zu Grunde, und impfte dafür der Nation seine eigenen Cardinaleigenschaften: Bigotterie, Fanatismus, Unwissenheit und Trägheit ein. Mit diesen Erfolgen trat nach dem Untergange der Maurischen Herrschaft die reinkatholische Aera Spaniens auf.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 26. August, 9 Uhr Morgens. Der heutige Moniteur veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers, in welchem derselbe dem General Pelissier und den Soldaten der Krim-Armee für den an der Tschernaja erfochtenen Sieg dankt und die Hoffnung ausspricht, daß Sebastopol bald fallen werde. Sollte sich dieses Ereigniß nichts desto weniger verzögern, heißt es in dem Schreiben weiter, so sei man auf Grund zuverlässig scheinender Angaben zu der Annahme berechtigt, daß die Russen außer Stande seien, den Kampf auf der Krim während des Winters zu bestehen. Das amtliche Blatt enthält ferner eine Depesche des Generals Pelissier vom 24. August. Die Franzosen hatten eine Embuscade am Glacis des Malakoff-Thurmes genommen. 500 Russen hatten den Versuch gemacht, das Werk wieder zu erobern, waren jedoch mit einem Verluste von 300 Mann zurückgeschlagen worden, und das Werk blieb definitiv in den Händen der Verbündeten.

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Moniteur" veröffentlicht folgende telegraphische Depesche des Generals Pelissier: „Krim, 23. August, 10 Uhr Abends. Von unseren Minirern von der Batterie 53 hart bedrängt, entschloß sich der Feind, in der vorigen Nacht fünf gegen diese Batterie gerichtete Minen-Trichter springen zu lassen. Dieselben brachten gar keine Wirkung auf unsere Batterien hervor und thaten uns keinen Schaden." — Eine weitere Depesche vom 24. August Abends meldet die Einnahme eines russischen Hinterhalts auf dem Glacis des Malakoffthurmes (vergl. telegr. Depeschen).

Aus Marseille, 25. August, wird die Ankunft des „Alexandre" telegraphirt. Derselbe bringt Briefe aus Konstantinopel vom 16. August und 1100 Kranke, die aus der Krim nach Frankreich zurückkehren. Die Feier des 15. August wurde in Konstantinopel mit vielem Pompe begangen. Die Gesandten von Sardinien und Griechenland wohnten derselben bei, Lord Stratford de Redcliffe war abwesend. — Laut Nachrichten aus Trapezunt vom 7. August waren die Russen nur noch drei Marschstunden von Erzerum entfernt, wo bereits die Archive des englischen Konsulats eilends ausgeräumt worden waren. In Kars war am 28. Juli der Geist der Truppen noch vortrefflich. — Briefen von der unteren Donau zufolge machen die Russen starke Rekognoszirungen in der Richtung nach Kustendsche, wo, wie es heißt, ein Hafendamm gebaut werden sollte. Dieselben Berichte bestätigen die Nachricht, daß die Russen neuerdings wieder mehrere neue Schiffe in ihren Werften zu Nikolajew vom Stapel laufen ließen.

Eine zweite Marseiller Depesche vom 25. Aug. Abends bringt noch folgende Auszüge aus den mit dem „Alexandre" eingetroffenen Konstantinopeler Berichten: Noch zwei türkische Bataillone unter einem General machten sich reisefertig zur Abfahrt nach Tripolis; auch zählte die Pforte auf die angebotene Mitwirkung des Bey von Tunis zur Wiederherstellung der Ruhe in Tripolitanien. Der größere Theil der tunesischen Reiterei wurde in Konstantinopel zur Ueberfahrt nach Kleinasien eingeschifft. Das erste türkische Kosaken-Regiment ging in Varna gleichfalls nach Kleinasien zu Schiffe. Die Russen haben die Engpässe von Soyhauts (?) passirt, die man türkischerseits unbesetzt gelassen hatte; ein Angriff auf Erzerum, dessen Festungswerke noch unvollendet sind, galt für unvermeidlich. Der Sultan hat endlich seine Genehmigung zum Abmarsche Omer Paschas nach Kleinasien mit dem Kern seiner Truppen ertheilt, jedoch vorbehaltlich der Zustimmung der Generale der Verbündeten. — In der Krim war man noch mit Aufstellung der 150 Mörser beschäftigt, mit denen Sebastopol beschossen werden soll. Die Russen haben die Besatzung des Platzes verdoppelt, die Gräben vermehrt und erweitert und sind zu einer verzweifelten Gegenwehr entschlossen. Die verbündeten Feldherren sind wegen dieser Garnison-Vermehrung jedoch keineswegs mit Besorgniß erfüllt, da sie um so unermeßlichere Resultate vom Bombardement auf die großen, in einem verhältnißmäßig engen Raume zusammengedrängten Menschenmassen erwarten. Die Konstantinopeler Blätter bringen den Wortlaut der Proklamation des Generals Pelissier an die französische Armee, worin er derselben anzeigt, daß laut kaiserlichen Dekrets die Zeit im Felde für die Truppen in der Krim doppelt gerechnet wird und daß die Pensionen vergrößert werden.

Der „Russ. Inv." enthält die telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 16. August, 5 Uhr Nachmittags, über die Schlacht an der Tschernaja; sie ist fast wörtlich identisch mit der bereits bekannten Version und lautet: „Heute setzte ein Theil unserer Truppen über den Fluß Tschernaja und griff den vom Feinde besetzten Tediuchin-Berg an, zog sich aber, da er sehr bedeutende Streitkräfte seines Gegners fand, nach einem blutigen Kampfe auf die rechte Seite des Flusses zurück. Hier blieben unsere Truppen 4 Stunden lang in der Erwartung eines Angriffs von Seiten des Feindes, der sich jedoch in seiner Position nicht rührte, und nahmen daher ihre vorige Stellung wieder ein. Der Verlust in dieser Affaire ist von beiden Seiten bedeutend." — Eine zweite, ebenfalls bereits fast vollständig bekannte Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 18. August, Abends 9 Uhr, lautet im „Russ. Inv.": „Gestern mit Tagesanbruch eröffnete der Feind ein starkes Bombardement, vorzüglich gegen die 3. und 4. Abtheilung; Nachts wurden viele Bomben in die Stadt geworfen; heute mit Tagesanbruch wurde die Kanonade erneuert und dauert fort. Wir erwiderten kräftig und brachten einige feindliche Batterien zum Schweigen."

Einer Korrespondenz des Osservatore Triestino zufolge ist in Kamiesch eine Militär-Censur-Kommission niedergesetzt worden, welche sämmtliche nach Konstantinopel, wie nach Europa überhaupt gehende Briefe liest und diejenigen nicht abgehen läßt, welche verfängliche Nachrichten enthalten. — Nach Veröffentlichung des Expropriations-Gesetzes sollen europäische Kapitalisten zur Uebernahme des Eisenbahn-Baues in Anatolien, Rumelien und Bulgarien eingeladen werden.

Aus Tripolis vom 14. August wird dem Moniteur geschrieben, daß in dem Verlaufe der dortigen Ereignisse eine Pause eingetreten sei. Ghuma ist noch nicht, wie befürchtet wurde, zur Belagerung von Tripolis vorgeschritten, theils weil er seine Getreide-Vorräthe erst noch vermehren, theils aber auch, weil er eine schwere Wunde, die er erhalten hat, erst heilen lassen will. Dadurch gewinnen die Türken Zeit, Verstärkungen an sich zu ziehen, wiewohl Ghuma's Einfluß bei den Wüstenstämmen noch immer im Zunehmen ist, da sie seine Tapferkeit und unbeugsame Willenskraft bewundern. Seit Beginn des Feldzuges war er trotz seiner 65 Jahre stets im Sattel. Er befolgt nach wie vor dieselbe Politik, indem er sich erbietet, die Steuern der Regentschaft eintreiben und zahlen zu wollen, wenn ihm und den Seinen Befreiung von den Frohnden zugesichert und durch kaiserlichen Ferman die Funktionen des General-Lieutenants ertheilt werden. Ghuma weilt zur Zeit im Schlosse Dschebel. Der Pascha sucht in Tripolis seine auswärts zerstreut stehenden Truppen sämmtlich zu konzentriren, um einem Ueberfalle gewachsen zu sein. Die Vorstände der Funduks (Karawanserais) haben Weisung erhalten, dieselben sofort zu räumen, damit für die beträchtlichen, aus Konstantinopel angekündigten Verstärkungen Raum geschafft werde. Der türkische Dampfer Saic Kala, welcher die Ueberfahrt von Konstantinopel nach Tripolis in fünf Tagen gemacht, hatte bereits 1400 Mann, 7 Feldstücke nebst Munition ausgeschifft. Auch war die baldige Ankunft Achmed Pascha's nebst zwei Bataillonen von Arta oder Prevesa angekündigt. Es hieß in Tripolis, daß die Truppen, welche nach der Regentschaft transportirt werden sollen, auf mehr als 14,000 Mann gebracht werden würden.

Der „Russ. Invalide" enthält folgende Mittheilung: „Der General-Adjutant Murawiew berichtet unter dem 23. Juli aus dem Lager beim Dorfe Tikme über zwei gelungene Streifzüge, welche vom 15. bis 21. Juli durch die fliegenden Korps des General-Major Baklanow und des Kommandeurs des vereinigten Kosaken-Linien-Regiments Nr. 2, Obersten Kamkow, ausgeführt wurden. Der Zweck dieser Streifzüge war, das befestigte Lager von Kars allmälig mehr und mehr einzuengen, und die in demselben eingeschlossene anatolische Armee von den Gebieten abzusperren, welche sie vertheidigen soll, und aus denen sie ihre Verproviantirung erhalten kann. — General-Major Baklanow zog am 15. Juli aus dem Lager bei dem Dorfe Tikme, umging Kars von der Westseite, erschien an demselben Tage im Norden der Festung und zerstreute bei der Mündung des Flüßchens Berdyk in den Kars-Tschai eine Schaar feindlicher Fourageurs. Dabei nahmen wir gefangen 2 Offiziere und 7 Mann niedern Grades; 7 Türken wurden getödtet. — Sodann schlug unser Detachement die Straße von Ardagan ein, erreichte nach einem Marsche von 50 Werst am 16. Juli das Dorf Blischny-Dschelaus und zeigte sich am 17. Juli auf der Hauptstraße, welche von Kars in das Sandschak Ghel führt, wo es ihm gelang, einige Gefangene zu machen. Am 18. Juli stieß der General-Major Baklanow, nachdem er auf einer beträchtlichen Distanz alle Wege im Norden von Kars untersucht und Schrecken in der Umgegend verbreitet hatte, wohlbehalten wieder zur Hauptmacht, ohne den geringsten Verlust erlitten zu haben. Eben so erfolgreich war der Streifzug des Obersten Kamkow auf der Straße von Ghel, welche die einzige Verbindung der Garnison von Kars mit Erzerum geblieben ist. Während dieser Bewegung empfingen die Aeltesten der kurdischen Gemeinden unsere Truppen mit Salz und Brod. Der Oberst Kamkow drang tief in die wenig bekannten Theile des Ghelschen Sandschak ein, nöthigte die in dieser Richtung heranziehenden feindlichen Transporte, sich zu zerstreuen und hemmte jede Bewegung auf der Straße von Ghel, welche für die anatolische Armee besonders wichtig ist. Die bedrängte

Lage der Letzteren beginnt sich durch Entweichungen kund zu geben, nicht nur in die umliegenden Dörfer, sondern auch in unser Lager; in Kars sind die Brodpreise im Laufe des Monats um das Dreifache gestiegen.“

Das Petersburger Militairgouvernement hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Am 16. August gegen Mittag gingen sechs unserer Kanonenboote von der Abtheilung des Kontre-Admiral Moffet über den Tolbuchin-Leuchtthurm hinaus, um den Feind zu rekognosziren, der ihnen eine Schraubenfregatte und zwei schwimmende Dampf-Batterien entgegenschickte, während drei Schrauben-Linienschiffe heizten. Nachdem der Kontre-Admiral Moffet sie bis auf einen weitgehenden Kanonenschuß hatte herankommen lassen, zog er sich feuernd unter dem Schutz unserer Festungswerke zurück. So viel man bemerken konnte, erhielt eins der feindlichen Dampfschiffe drei Kugeln, von unseren Kanonenbooten dagegen wurde keines getroffen. Noch ehe die feindlichen Schiffe in den Bereich unserer Festungskanonen gekommen waren, wandten sie und stießen wieder zu ihrer Flotte, auf welcher übrigens sonst keine Bewegung weiter beachtet wurde. — Am 17. August Abends kam seewärts her ein englischer Zweidecker unter Kontreadmirals-Flagge an und stieß zur Eskadre. — Am 18. August ging von den Dampfschiffen eines unter Kontreadmirals-Flagge in See.“

Berlin, vom 28. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem praktischen Arzte, Hofrath Dr. Sacc zu Neuenburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Adjutanten der 3ten Artillerie-Inspektion, Hauptmann von Rozynski-Manger, im 5ten Artillerie-Regiment, dem Adjutanten der 11ten Division, Hauptmann Köhn von Jaski, im 3ten Infanterie-Regiment, dem Rittmeister von Manstein im 4ten Husaren-Regiment, dem Rittmeister von Fehrentheil im 2ten Ulanen-Regiment und dem Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischen Hofrath Dr. Edlen von Kerstorf zu Augsburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Jäger Karl Toepfer im 1sten Jäger-Bataillon und dem Schiffbauergesellen Georg Paul Sandow zu Landsberg an der Warthe, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Die österreichische Cirkular-Depesche, welche die Anerkennung der vier Punkte in ihrer Untrennbarkeit abermals zur Sprache brachte, und die Hoffnung eines den Bundesbeschluß vom 26. Juli ergänzenden weiteren Beschlusses ausgesprochen hatte, war den Vertretern Oesterreichs bei den deutschen Höfen zunächst als eine Instruktion für ihr ferneres Verhalten zugegangen und hat preußischerseits, der „Leipziger Ztg.“ zufolge, schon am 8. August auf dieselbe Weise, durch ein an den Grafen Flemming nach Wien gerichtetes Aktenstück, eine Antwort gefunden. Ueber den Inhalt derselben, der, wie wir schon mittheilten, eine Ablehnung in sich schließt, theilt die „Leipz. Ztg.“ folgendes mit:

„Die preußische Regierung glaubt sich in ihrer Depesche vom 8. August zu der Erklärung verpflichtet, daß sie, so aufrichtig sie die allgemeine Verständigung wünsche, und so sehr ihr die Herbeiführung derselben am Herzen liege, doch unmöglich von ihrem bisherigen Standpunkt zu Gunsten der österreichischen Wünsche auch nur im Geringsten abweichen könne. Gerade das nothwendig zu erreichende gemeinsame Programm verbiete jede fernere Nachgiebigkeit, als Anlaß zu neuen Zwistigkeiten und zur Hinausschiebung des Einverständnisses. Endlich müsse volle Klarheit in die Stellung Deutschlands zum Osten wie zum Westen kommen, wodurch dem österreichischen Staate vor allem der wesentliche Gewinn erwachsen werde, von keiner Seite her mehr verkannt und bezüglich kriegerischen oder friedlichen Bestrebungen mißfällig beurtheilt zu werden.“

Von anderen deutschen Regierungen, man nennt insbesondere Sachsen und Baiern, sollen bereits ähnliche Rückäußerungen nach Wien ergangen sein.

Der Geheime Ober-Finanzrath von Viebahn, welcher bekanntlich Preußen als königlicher Kommissarius bei der Pariser Industrie-Ausstellung vertritt und jetzt zurückkehren wollte, bleibt, höherem Wunsche zufolge, bis zum Schlusse der erwähnten Ausstellung in Paris.

Wie die „B. Z.“ hört, hat der bekannte Direktor des Posener Stadttheaters, Herr Wallner, das hiesige Königsstädtische Theater übernommen.

Hamburg, 26. August. Eine vorgestern Abend von einem aus Preußen gebürtigen Tischlergesellen hier begangene Mordthat würde wahrscheinlich jetzt das allgemeine Tagesgespräch bilden, wenn nicht die vom Senate gegen die mecklenburger Schillige dekratirte Maßregel alles andere absorbirte. Die durch diese Maßregel hervorgerufene Aufregung ist noch keineswegs beschwichtigt, obgleich kleine Geschäfts- und besonders Wirthschaftslokale durch Plakate angezeigt haben, daß sie mecklenb. Schillinge für voll annehmen. Die Meisten, die noch im Besitze von großen Massen solcher Schillinge sind, müssen sich entweder entschließen, sie für ¾ ßh. umzuwechseln (beiläufig erwähnt, haben die öffentlichen Kassen, unverantwortlich genug, augenblicklich zur Umwechselung nicht genug Hamburgische und Lüb. Schillinge vorräthig), oder sie lassen, wenn sie dazu im Stande sind, die mecklenburgischen Schillinge so lange liegen, bis sie, woran Viele glauben, wieder für voll auszugeben sind, da man, obwohl große Summen in Hamb. und Lüb. Scheidemünze im nächsten Monate aus den Herzogthümern zu erwarten sind, doch nicht der Meinung ist, daß dieselben für den hiesigen Bedarf ausreichen werden. Uebrigens ist es kaum zu bezweifeln, daß die dänische Regierung bei dem vorgestrigen Werfen des Kourses der mecklenburgischen Schillinge an der hiesigen Börse ihre Hand mit im Spiele hat. Doch werden dieselben bis zum 1. Oktober in allen schleswigschen Kassen für 2¼ Schilling dänisch eingewechselt. Unsere Polizeibehörde, die gestern einen Tumult fürchtete — weshalb auch die gesammte Garnison konsignirt war u. s. w. — erließ am gestrigen Nachmittage ein Mandat, in welchem sie die Arbeiter in Fabriken u. s. w. wissen ließ, daß sie nicht nöthig hätten, mecklenburgische Schillinge von ihren Arbeitgebern anzunehmen, und diese dringend aufforderte, das Wochenlohn an ihre Arbeiter nicht in solchen Schillingen auszuzahlen. — Von der alljährlich erscheinenden, von unserem statistischen Bureau herausgegebenen Uebersicht des Handels im vergangenen Jahre ist so eben „Hamburgs Handel 1854“ (und fast gleichzeitig „Bremens Handel 1854“ in Bremen) veröffentlicht worden. — In den letzten Tagen hielt sich hier der frühere schlesw.-holst. Major von Aller auf, jetzt Major und Bataillonskommandeur des 2. leichten Infanterie-Bataillons der britischen Fremdenlegion. Auch der früher schleswig-holsteinische Hauptmann und Batteriechef Held, jetzt Obristlieutenant und Kommandeur der deutschen Legion in Brasilien, ist kürzlich hier angelangt; er hat von der brasilianischen Regierung einen einjährigen Urlaub erhalten. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. August. Omer Pascha hat der Pforte einen Plan vorgelegt, nach welchem eine Armee in die Donau-Fürstenthümer einrücken soll. Der gegenwärtige Großvezir, Ali Pascha, will das Heer in Asien verstärken und hält die Entsendung einer Armee in die Fürstenthümer für überflüssig, während der Kriegs-Minister und mehrere andere Würdenträger der Pforte den Plan Omer Paschas lebhaft befürworten. Es liegt auf der Hand, daß die Ausführung desselben das gegenwärtig zwischen Oesterreich und der Pforte bestehende freundschaftliche Verhältniß sehr leicht alteriren kann, da es gewiß ist, daß das diesseitige Kabinet sich bereits dagegen ausgesprochen hat. Ali Pascha, der die Erhaltung des guten Einvernehmens mit Oesterreich aufrichtig wünscht, ist zwar aus allen Kräften bestrebt, den Vorstellungen Oesterreichs Gehör im Divan zu verschaffen, man besorgt aber, daß es ihm nicht gelingen und er überstimmt werden wird, welcher Umstand höchst wahrscheinlich seinen Austritt aus dem Ministerium zur Folge hat. Der türkische Botschafter, Herr Arif Effendi, hatte in den letzten Tagen zu wiederholten Malen Konferenzen mit dem Grafen Buol, und die eben berührte Angelegenheit bildete den Hauptgegenstand dieser Besprechungen. — Lord Elliot, der anstatt des auf Urlaub abwesenden Grafen Westmoreland die Geschäfte der englischen Gesandtschaft versieht, theilte im Laufe des heutigen Vormittags dem Grafen Buol den Inhalt einer aus London angelangten Depesche mit.

Der „B. B. Z.“ schreibt man: „Die Verlegung des Kriegsschauplatzes an die Donau nimmt, wie es scheint, unter den verschiedenen Fragen, welche die orientalischen Verwickelungen Oesterreich so nahe legen, in diesem Augenblick die erste Stelle ein. Herr v. Bourqueney soll neuerdings erklärt haben, daß Oesterreich es ganz in der Hand habe, durch eine Verwirklichung der Kooperation, die es vertragsmäßig übernommen habe, die Expedition, wenn sie strategisch geboten erscheine, seinen Wünschen und Interessen entsprechend sich gestalten zu lassen. Die Expedition selbst scheint eine beschlossene Sache zu sein. Neben den Konferenzen zwischen dem Grafen Buol und den Gesandten Frankreichs und der Pforte findet ein sehr lebhafter Depeschenwechsel mit Paris statt. In den letzten Tagen war wieder von der bevorstehenden Ankunft des Generals Letang aus Paris die Rede. Man hört aber mit Bestimmtheit, daß daran für die nächste Zeit nicht zu denken ist. — Graf von Bissingen, der in der künftigen Woche mit dem Erzherzog Karl Ludwig nach Tyrol geht, um die Uebergabe der Statthaltereigeschäfte zu leiten, hat für die hohe Stellung, die ihm in Venedig ertheilt ist, seine besonderen Instruktionen aus dem Munde des Kaisers erhalten. Es soll die Absicht des Monarchen sein, die Landesvertretung in Italien innerhalb der Grenzen, welche ihnen vorgezeichnet sind, zu lebendigen Organismen auszubilden, da man sich nicht verhehlt, daß in der Gestalt, die sie vor ihrer Auflösung im Jahre 1848 hatten, eine bedeutende Wirksamkeit von ihnen nicht zu erwarten steht.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. August. Aus „Finnlands Allmanna Tidning“ erfahren wir, daß der berühmte Dichter Runeberg (Lehrer am Gymnasium zu Borgå) „wegen seiner ausgezeichneten literarischen Verdienste“ vom Kaiser den St. Annen-Orden 2. Kl. erhalten. „Aftonbladet“ bemerkt, indem es diese Nachricht mittheilt, daß dieselbe auf alle schwedischen Herzen einen betrübenden Eindruck machen werde, „da Runeberg bisher die Ehre genoß, keinen Orden vom Kaiser zu erhalten.“ — In einem Leitartikel sprach dasselbe Blatt — bekanntlich das angesehenste und verbreitetste in Schweden — dieser Tage auch seine besondere Freude über das Bombardement von Sweaborg und seinen Erfolg aus und gab dabei zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß diese That nicht die letzte der diesjährigen Ostseekampagne sein, und „daß das Feuer von Sweaborg das Eis der nordischen Neutralität etwas in Fluß bringen werde, damit die Sache, die trotz mancherlei Widersprüche und Irrungen doch immer Sache der Civilisation und des Rechts bleibe, einen neuen Bundesgenossen erhalte.“ — Und das ist in der That hier der allgemeine Wunsch.

Belgien.

Brüssel, 24. August. Trotz der noch immer dauernden Gährung ist die Ruhe in den Ortschaften des Namur'schen, wo seit Anfang der Woche die bedauerlichen Volksaufläufe gegen die Chemikalien-Fabriken statt gefunden, nicht wieder gestört worden. Jedoch bleiben die bedrohten Dörfer Oignies, Auvelais, Floreffe noch immer von den Truppen besetzt, und aus Brüssel und anderswo sind mehrere Piquets der Gensd'armerie, welche, wie mehrmals die Erfahrung gelehrt, besser und mit mehr Schonung, als die Soldaten, bei solchen Gelegenheiten zu verfahren weiß, dahin beordert und zum Theil angelangt. Die Ueberzeugung beim Volke, daß die anstößigen Fabriken an dem theilweisen Verluste der Kartoffel-Erndte die Schuld tragen, bleibt unerschüttert. Die Regierung hat zur Prüfung der Sache eine Kommission ernannt, welche in einem vorläufigen Berichte den tödtlichen Einfluß der von jenen Etablissements ausgestreuten Ausdünstungen auf die Menschen- und Pflanzenwelt erkennen soll, ohne jedoch den Rayon, in welchem jener Einfluß ausgeübt wird, bis dahin noch bestimmen zu können. Dieselbe Meinung war schon in einer Broschüre, die jetzt mit Hunderten unter den Arbeitern an Ort und Stelle verbreitet wird und den Leseunkundigen in den Herbergen vorgelesen wird, von einem dortigen, jetzt gerichtlich eingezogenen Apotheker ausgesprochen worden, und dies hat hauptsächlich zu dem Tumulte beigetragen. Auch war schon früher die Frage durch zahlreiche Petitionen der Gemeinderäthe in der letzten Session der Kammern angeregt worden. Und darin liegt eben die gewerbliche Tragweite der Frage. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. August. Wie der Moniteur berichtet, hat die Königin Victoria gestern, von dem Kaiser und ihrer Familie begleitet, abermals den Industrie-Palast besucht, und zwar namentlich diejenigen Theile desselben, welche bei ihrer ersten Anwesenheit übergangen wurden. Prinz Napoleon, die Kommissare ꝛc. machten wieder die erläuternden Führer. Im Salon der Kaiserin ward einen Augenblick ausgeruht und sodann die Besichtigung bis 4 Uhr fortgesetzt. — Zu der großen Heerschau, die der Kaiser gestern zu Ehren der Königin Victoria auf dem Marsfelde hielt, hatten sich die Truppen aller Waffen in Parade-Uniform um 4½ Uhr an den ihnen angewiesenen Plätzen aufgestellt. Die Infanterie und die Kavallerie hatten jede eine der großen Seiten des Marsfeldes inne. Die Artillerie und das Bataillon der Schule von St. Cyr bildeten die zwei anderen Seiten des ungeheuren Vierecks. Sämmtliche Truppen, über die der Marschall Magnan den Oberbefehl führte, beliefen sich auf etwa 40,000 Mann. Die Säle der Militärschule und der große Ballon des Pavillons waren reich verziert. Zu beiden Seiten des Pavillons waren prächtige Estraden für die eingeladenen Personen errichtet. Die ganze Vorderseite des Gebäudes war mit den vereinigten Fahnen der vier verbündeten Mächte geschmückt. Alle freien Räume des Marsfeldes und alle Zugänge waren mit Menschenmassen dicht angefüllt. Um 5 Uhr langten die Königin, der Kaiser und ihre Begleitung an der Jenabrücke an, wo die Generale und Ober-Offiziere harrten, die das Gefolge bilden sollten und unter denen man den Kriegsminister, den General Canrobert, viele englische Offiziere aller Waffen, Ober-Offiziere fast aller europäischen Heere und mehrere Araber-Chefs in Nationaltracht bemerkte. Der Kaiser, der den Großcordon des Hosenband-Ordens trug, stieg zu Pferde und ritt, von den Prinzen Albert, Napoleon und Adalbert von Bayern begleitet, neben den Wagen der Königin, worauf der Zug das Marsfeld betrat. Sofort präsentirten die Truppen das Gewehr, die Fahnen senkten sich, die Trommeln wirbelten, die Trompeten schmetterten, und sämmtliche Musiken spielten die englischen und französischen National-Melodieen. Von der Großartigkeit des Schauspiels tief ergriffen, riefen die Armee und die Zuschauermassen der Königin und dem Kaiser wiederholte begeisterte Vivats. Die Majestäten bewegten sich im Schritt längs der Fronte der Truppen; bei der Militärschule angelangt, wandten sie sich rechts und nahmen ihren Weg durch die Reihen der Infanterie, der Artillerie und der Kavallerie. Sie begaben sich sodann vor die Militärschule, um die Truppen defiliren zu sehen. Der Kaiser geleitete die Königin auf den großen Balkon, wo die Prinzessin Mathilde ihrer harrte, stieg dann wieder zu Pferde, und der Vorbeimarsch der Truppen begann. Erst kam die Infanterie, dann die Artillerie und zuletzt die Kavallerie, sämmtlich im Schritt defilirend. Die Musik jedes Regiments spielte während des Vorbeiziehens. Trotz der den Truppen ertheilten Weisung, sich schweigend zu verhalten, wurden häufige Vivats vernommen. Um 7 Uhr war die Heerschau beendet. Vom Marsfelde begaben sich der Kaiser und seine Gäste nach dem Invaliden-Hotel und in die Kapelle, welche die sterblichen Ueberreste Napoleon's I. birgt. Im Ehrenhofe wurden sie vom Gouverneur an der Spitze seines Stabes empfangen. Um 7½ Uhr kehrten sie nach den Tuilerieen zurück und wohnten am Abend in der komischen Oper der Vorstellung von „Haydée“ bei, wo sie bei der Ankunft vom Orchester mit der englischen National-Hymne empfangen wurden, die bei ihrem Scheiden unter dem lebhaftesten Jubel des Publikums wiederholt wurde. — Der Moniteur zeigt an, daß die Königin und ihre Familie am 27., Morgens 10 Uhr, den Palast von St. Cloud verlassen und sich nach dem Tuilerieen-Palaste begeben werden, von wo sie um 11 Uhr ihre Rückreise antreten. Der Zug wird die Straßen Rivoli, Castiglione, de la Pair und die verschiedenen Boulevards bis zum Straßburger Bahnhofe passiren, wo um 12 Uhr die Abfahrt stattfindet.

Italien.

Turin, 22. August. Der Herzog von Grammont hat der Regierung zu den Erfolgen der piemontesischen Truppen in der Tschernajaschlacht den Glückwunsch Frankreichs dargebracht. Die Altersklasse 1828 ist zum Behufe der Ergänzung der Kavallerie auf den 31. August d. J. einberufen worden. — Außer Novara wird auch in Susa ein Hauptquartier der englisch-italienischen Legion errichtet. Der „Kredit mobilier“ will, wie man vernimmt, auch in Piemont eine Filiale begründen. „Il Piemonte“ meldet, daß dem Hrn. Pacheco und dem spanischen Gesandtschaftspersonal in der Abschiedsaudienz von dem Papste ein wohlwollender Empfang zu Theil geworden sei.

Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 18. und 19. August: „Seit einigen Tagen kündigten mehrere Journale eine Volkskundgebung gegen die römische Denkschrift an. Der Plan dazu war von dem Redakteur der Soberania Nacional, Castelar, und zweien seiner Freunde ausgegangen, welche schriftlich viele Personen zur Betheiligung aufforderten, indem sie versicherten, daß die Regierung einen feierlichen Protest des Volkes gegen die Einmischung des päpstlichen Stuhles in Spaniens innere Angelegenheiten gern sehen würde. Die Kundgebung sollte gestern Abend vor sich gehen; und man wollte das Konkordat und ein Portrait des Papstes verbrennen. Die zeitig benachrichtigte Behörde konsignirte alle Truppen; die Kavallerie und Artillerie der Miliz wurden versammelt und befehligt, jede verdächtige Zusammenrottung mit Gewalt zu zerstören. Mehrere Personen wurden verhaftet, jedoch freigelassen, nachdem sie die Rädelsführer der Bewegung angegeben hatten. Sagasti beschied diese zu sich, und sie gelobten, daß die Kundgebung unterbleiben solle. Bis 1 Uhr Nachts standen dichte Gruppen am Sonnenthore, die Ordnung wurde jedoch nicht

gestört. — Nach der Epoca kehrt der Hof Mitte September hierher zurück. — Die vorgerückte progessistische und die demokratische Partei haben eine Proklamation an die National-Milizen gerichtet, worin vor reaktionären Planen der jetzigen Gewalthaber gewarnt und namentlich O'Donnel geradezu als Verräther bezeichnet wird. Unter die hiesige Miliz wurden 15- bis 20,000 Exemplare dieser Proklamation vertheilt, und gestern Abends ward sie in den Kaffeehäusern und an andern öffentlichen Orten massenweise verbreitet. — Zu Girona ward am 14. Abends der Franzose Goury, früher karlistischer Oberst, erschossen, der mit Marsal nach Spanien gekommen war und von den königlichen Truppen gefangen genommen wurde."

Großbritannien.

London, 24. August. Das Bombardement von Sweaborg hat den Admiral Sir Charles Napier veranlaßt, ein langes Rechtfertigungs-Schreiben wegen seines Verhaltens im vorigjährigen Ostsee-Feldzuge an die Times zu richten. Wir lassen hier die wesentlichsten Stellen aus demselben folgen. „Im vorigen Jahre", sagt Sir Charles, „fand es die Admiralität für gut, mir Vorwürfe darüber zu machen, daß ich Sweaborg in der letzten Hälfte des Monats Oktober nicht angriff. Ich war empört über diesen Tadel und antwortete, wie es einem britischen Admiral geziemt. Das veranlaßte einen gereizten Briefwechsel und später meine Entfernung von dem Befehle über die Ostsee-Flotte. Ich verlangte eine Untersuchung meines Verhaltens und ward abschläglich beschieden. Ich appellirte ans Kabinet und empfing keine Antwort. Ich appellirte schließlich ans Haus der Gemeinen, und die Vorlegung der betreffenden Papiere ward verweigert, unter dem Vorgeben, daß sie das Staats-Interesse beeinträchtigen würde. Da Sweaborg jetzt bombardirt worden ist, so fällt dieser Grund weg, und die Zeit ist gekommen, wo ich es aussprechen darf, weshalb der Angriff nicht im vorigen Jahre erfolgte. Nach der Einnahme von Bomarsund prüften wir nochmals Sweaborg, und der französische Marschall, die Admirale und ich waren der Meinung, daß wir nicht im Besitze der gehörigen Mittel seien, um eine so furchtbare Festung anzugreifen (wir hatten weder Kanonen- noch Mörserboote), und daß die Jahreszeit zu weit vorgerückt sei. General Jones war der Ansicht, daß sich Sweaborg in 7–8 Tagen bezwingen lasse, wenn man 5000 Mann auf der Insel Backholmen lande, daselbst Werke aufwerfe und dann zu gleicher Zeit mit der Flotte zum Angriffe schreite. Dieser Plan ward einstimmig verworfen. General Niel war der Meinung, man könne Sweaborg mit 7–8 Linienschiffen in ein paar Stunden zusammenschießen; allein er fügte hinzu, diese Operation würde très hardie sein, sie sei nie zuvor versucht worden, und es komme ihm nicht zu, sie zu empfehlen. Diese Meinungen wurden nach Hause gemeldet; das englische Volk war unzufrieden, und mir ward von der Admiralität befohlen, einen Kriegsrath zu halten, um zu prüfen, ob sich nicht irgend etwas Weiteres unternehmen lasse. Der französische Marschall und sein Heer waren fort. Der Kriegsrath beschränkte sich daher auf die verbündeten Admirale, welche erklärten, weitere Operationen seien in dieser Jahreszeit und mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln nicht statthaft. Ehe dieser Bericht in England einlief, erhielt ich den Befehl, den Plan des Generals Jones nochmals zu prüfen. Da der französische Marschall nicht mehr da war, so fand der Kriegsrath nicht statt. Ein paar Tage später kam ein dritter Befehl an, welchem zufolge der Plan des Generals Niel in einem Kriegsrathe geprüft werden sollte. Der französische Admiral war mit Recht ungehalten darüber, daß nochmals eine solche Aufforderung an ihn erging, und weigerte sich, zu erscheinen. Der Kriegsrath beschränkte sich mithin auf die britischen Admirale, und diese meldeten, daß sie sich nicht veranlaßt sähen, ihre frühere Meinung zu ändern. Kurz darauf erhielt der französische Admiral den Befehl, die französische Flotte aus dem finnischen Meerbusen zurückzuziehen, und dieser Befehl ward der englischen Regierung am 1. September mitgetheilt. Am 18. segelte die französische Flotte ab, und ich begab mich nach Nargen, um Sweaborg nochmals zu prüfen und zu sehen, ob die geringste Aussicht auf einen erfolgreichen Angriff, ohne die Sicherheit der Flotte zu gefährden, vorhanden sei. Bis dahin war ich mit der Admiralität ganz gut zurecht gekommen. Ich erhielt nichts als Lob und Preis für mein Benehmen, außer in einem Falle, wo man mich tadelte, daß ich Wingo-Sund verlassen habe. Ihre Herrlichkeiten hatten vergessen, daß sie mir aufgetragen hatten, die Befehle Lord Clarendons zu befolgen, und das hatte ich gethan. Auch Sir James Graham spendete mir reiches Lob bis zu einem gewissen Punkte. Als er aber bemerkte, daß das Volk mißmüthig wurde, sah er sich um und spähete, ob er jemanden finde, auf den er den Tadel wälzen könne. Aus „„Mein lieber Sir Charles"" ward „„Mein lieber Admiral"". Ich merkte gleich, wie die Sache stand; allein auf die Verrätherei, die an mir verübt wurde, war ich dennoch nicht gefaßt, und obgleich das „„Mein lieber Sir Charles"" sich wieder einstellte, so sah ich doch, daß Sir James nicht mehr zu trauen war. Am 26. Septbr. ließ ich mich von Kapitain Sullivan an Bord des Lightning durch ein schwieriges, kaum mehr als eine Viertelmeile breites Fahrwasser zwischen verborgenen Klippen hindurch nach Sweaborg lootsen und legte bei der Insel Gobarn, ungefähr zwei Meilen südlich von Gustavswärd an. Die verborgenen Klippen sind nur auf den russischen Seekarten angegeben. Von dort aus gesehen, stellt sich die Festung als eine Reihe nach der See gerichteter Batterien dar, von welchen eine über der anderen aufsteigt. Auf der Südfront von Gustavswärd und Bargon decken 77 Kanonen die Festung gegen das Nahen einer feindlichen Flotte. Dazu kommen noch 27 Kanonen in drei Batterien auf Back-Holmen. Der russische Dreidecker liegt an der Einfahrt zwischen Back-Holmen und Gustavswärd, und seine Breitseite deckt zugleich die Anfahrt von Süden. Der westlichen Vertheidigungswerke vermochten wir nicht ansichtig zu werden, und ich halte den Meinungs-Ausspruch des Generals Niel, welcher nur den westlichen Theil der Befestigungen eine kurze Zeit und aus größerer Entfernung gesehen hatte, daß 8 bis 10 Linienschiffe die Festung in zwei Stunden in Trümmer legen würden, für etwas übereilt. Ich schrieb an die Admiralität, wenn eine Flotte allein Sweaborg angreifen würde, so würde sie sich von Süden her in einer von 160 Geschützen bestrichenen Linie nähern. Eine oder zwei der leitenden Schiffe würden bei Back-Holmen Anker werfen und die dortigen Batterien okkupiren; das nächste Schiff würde weiterfahren, eine Breitseite auf den Dreidecker abfeuern und dann am Südwest-Winkel von Gustavswärd Anker werfen. Das nächste Schiff würde darauf an die Reihe kommen, eine Breitseite auf den Dreidecker feuern und dann vor seinem Vorgänger Anker werfen. So würde es dann der Reihe nach fortgehen, so nahe die Schiffe bei einander liegen könnten. Der Dreidecker würde dann vermuthlich in den Grund gebohrt und die ganze Westfront von Sweaborg im Kampfe begriffen sein. Ein kleines Geschwader würde erforderlich sein, um südlich von Langholm vor Anker zu gehen. Die Russen würden sich mit 2 bis 3 Linienschiffen und den in Helsingfors befindlichen Kanonen dagegen wehren müssen. Alle Durchfahrten würden mit Bojen zu versehen und kleine Dampfer an den engsten und gefährlichsten Wasserstraßen aufzustellen sein. Die großen Dampfer würden in verschiedenen Richtungen entsandt werden, um den in Noth befindlichen Schiffen zu helfen, und ein Reserve-Geschwader wäre bereit zu halten, um kampfunfähig gewordene Schiffe zu ersetzen. Ich bat Ihre Herrlichkeiten, keinen Augenblick lang vorauszusetzen, daß ich Sweaborg für unangreifbar halte. Ich sei vielmehr der entgegengesetzten Ansicht, glaube aber, daß der Angriff mit Vorsicht und Umsicht unternommen werden müsse. Seitdem ist ein Angriff leichter geworden; wir haben jetzt Lancaster-Kanonen, mit denen eigentlich jedes Schiff der Flotte versehen sein sollte. Auf den Inseln Langholm und Bargon (die Franzosen besetzten nur Eine derselben, warum die Engländer nicht die andere besetzten, wird nicht gesagt,) würden 13zöllige Mörser aufzustellen, und Kanonenboote mit Lancaster-Kanonen würden der Flotte hinzuzufügen sein. Dieselben wären, wohlversehen mit Kugeln, Bomben und Raketen, auf verschiedenen Punkten in geeigneter Entfernung vor den Festungswerken aufzustellen. Das Bombardement wäre zu eröffnen und so lange fortzusetzen, bis die hölzernen Gebäude, deren viele sind, in Flammen ständen und ein Eindruck auf die die Festung hervorgebracht wäre. Die Schiffe würden dann herankommen und das Uebrige thun. Wie viel Zeit dazu erforderlich wäre, wagte ich nicht zu entscheiden. Allein die Festung würde sicher in Trümmer gelegt und wahrscheinlich den Schiffen eine Einfahrt geöffnet werden. Von den Truppen habe ich nichts gesagt; allein ohne Zweifel könnten sie nützlich verwandt werden. Aus meinen Angaben und aus der Depesche des Admirals Dundas wird man ersehen, daß, hätte man meinen Plan buchstäblich befolgt, Sweaborg vernichtet worden wäre. Wie es scheint, hatten die Verbündeten nur 43 Kanonen- und Mörserboote, und viele Mörser wurden unbrauchbar. Sie hätten mindestens 100 Boote haben müssen; in einem Briefe an mich sprach Sir James Graham von 200. Wäre diese Zahl vorhanden gewesen, so würde das Bombardement mit Ablösungen fortgesetzt worden sein, gerade so, wie Mannschaften in den Laufgräben abgelöst werden. Die Mörser würden dann Zeit zum Abkühlen gehabt, und das Bombardement würde so lange angehalten haben, bis kein Stein auf dem anderen geblieben wäre. . . Admiral Dundas bestätigt meinen vorjährigen Bericht über die Schwierigkeit der Schifffahrt. Er sagt: „„Die Unsicherheit des Fahrwassers in Folge von sichtbaren und verborgenen Klippen machte es schwer, in geeigneter Entfernung Stellungen für die Mörserboote zu finden,"" und doch gehörte Admiral Dundas mit zu jener Körperschaft, welche mich tadelte, daß ich Sweaborg nicht angriff, obgleich ich auch nicht ein einziges Kanonen- oder Mörserboot hatte, im Winter inmitten von Klippen, zwischen denen er, wie sich jetzt zeigt, kaum ein Kanonenboot durchdringen konnte, obgleich er den ganzen Sommer Zeit hatte, das Fahrwasser zu prüfen. Er hat jetzt gefunden, daß es nicht leicht ist, große Schiffe in die gewundenen Zugänge von Sweaborg zu bringen; allein ich tadle ihn nicht wegen der Behandlung, welche ich erfahren habe. Sir James Graham allein ist verantwortlich; denn er hatte die Unverschämtheit, vor dem Sebastopol-Ausschusse zu erklären, wenn seine Kollegen nicht so handelten, wie er verlange, so sollten sie nicht länger Mitglieder der Admiralität sein, wie er denn auch weiter äußerte, er habe das Recht, Privatbriefe von Offizieren in öffentliche zu verwandeln, während ein Offizier nicht befugt sei, von seinen (Graham's) Briefen Gebrauch zu machen. Sir James Graham wird finden, daß ich für meinen Theil seinem Machtspruche nicht gehorchen werde. Sir James Graham war einer der Minister, welche in der Mitte des vorigen September ein britisches Heer nach Sebastopol sandten, ohne die Mittel, sich zu bewegen, ohne Nahrung, ohne geeignete Zelte und Kleidung, ohne Hospitäler, um einen traurigen Winter zu verbringen und umzukommen; und er war der Minister, welcher mir zumuthete, eine britische Flotte Ende Oktober unter den Klippen von Sweaborg zu Grunde gehen zu lassen, und dem es gelang, zwei See-Offiziere — zu ihrer Schmach sei es gesagt — dahin zu bringen, daß sie ihren Namen unter den beleidigenden Brief setzten, den er an mich richtete. Und diese Leute sitzen noch in der Admiralität, und so wird das Seewesen unseres Landes verwaltet. Die beiden Sommer in der Ostsee werden eine Lehre für sie sein. Sie sind im Besitze meiner Plane zum Angriffe auf Kronstadt, so wie vermuthlich auch der des Admirals Dundas. Sir James Graham und seine beiden Helfershelfer würden am besten thun, selbst im nächsten Sommer hinzugehen und sie zur Ausführung zu bringen. In einer späteren Mittheilung werde ich meine gegen die Admiralität gerichtete Anklage, daß sie meine Briefe entstellt habe, begründen."

London, 25. August. Die amtliche London Gazette veröffentlicht eine von St. Cloud aus, 22. August, an den Minister des Innern, Sir George Grey, gerichtete Depesche Lord Clarendon's über den Empfang der Königin in Paris. In diesem Berichte des Ministers des Auswärtigen heißt es unter Anderem: „Ich kann Ihnen keinen besseren Begriff von dem Empfange geben, welcher Ihrer Majestät von Seiten der Pariser Bevölkerung zu Theil wurde, als indem ich sage, daß die Begeisterung ganz eben so groß war wie die, welche den Kaiser und die Kaiserin bei ihrer Ankunft in London begrüßte. Derselbe herzliche Willkomm ward der Königin an den verschiedenen Orten zu Theil, wo Ihre Majestät seitdem öffentlich erschienen ist, und Ihre Majestät ist tief gerührt von dem aufrichtigen und allgemeinen Wohlwollen, mit welchem ihr das französische Volk entgegen gekommen ist. Es ist unmöglich, daran zu zweifeln, daß der Besuch der Königin das gegenwärtig zum Glücke zwischen den Herrschern und Völkern Frankreichs und Englands bestehende Bündniß noch mehr befestigen wird. Es gereicht mir zur Freude, melden zu können, daß die Königin, Prinz Albert, der Prinz von Wales und die königliche Prinzessin sich der besten Gesundheit erfreuen." Die hiesigen Blätter enthalten natürlich sehr weitläufige Schilderungen der Pariser Festlichkeiten, die jedoch arm an charakteristischen Zügen sind. Als Prinz Albert am Donnerstag die Ausstellung in Begleitung des Herrn Fould besuchte, fiel, wie der Times-Korrespondent meldet, den anwesenden Engländern die Aehnlichkeit des französischen Ministers mit Herrn Cobden auf.

Ein auf Anlaß Gladstone's veröffentlichtes parlamentarisches Dokument enthält folgende Angaben über die außerordentlichen Steuer-Auflagen und Anleihen in England während der vier letzten Jahre: Im Jahre 1852 votirte das Parlament 6,076,000 Lstr., so wie eine Anleihe von 2,395,000 Lstr.; im Jahre 1853 Steuern zum Betrage von 14,908,000 Lstr. und eine Anleihe von 4,223,000 Lstr.; im Jahre 1854 Steuern zum Betrage von 10,776,000 Lstr. und eine Anleihe von 3,320,000 Lstr.; im Jahre 1855 endlich 11,346 Lstr. und eine Anleihe von 4,504,000 Lstr.

Die Fremden-Legion zu Helgoland ist am 20. durch Ankunft von 100 und am 24. durch Ankunft von 136 Mann verstärkt worden. Der daselbst befehligende Oberst von Steinbach soll bei den Truppen sehr beliebt sein. Im Ganzen sind bis jetzt 1750 Rekruten nach England gesandt worden. Das über 1000 Mann starke Scharfschützen-Bataillon der deutschen Fremden-Legion wird sich gegen Ende des Monats nach der Krim einschiffen. Auch die erste Division der Schweizer-Legion geht vermuthlich in der nächsten Woche von Dover nach dem Kriegsschauplatze ab. Der Herzog von Cambridge überreichte der Schweizer-Legion am Mittwoch ihre Fahnen. Ein den Offizieren gegebenes Dejeuner und ein Ball folgte dieser Feierlichkeit.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 28. August. Bis heute sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 344, wovon 83 genesen, 172 gestorben und 89 sich noch in der Behandlung befinden.

* Aus Jena wird der „Nat. Ztg." berichtet: Das nochmalige häufige Auftreten der Cholera an von einander ganz entlegenen Orten veranlaßte Professor G. Suckow in Jena zu einem Vergleich der geognostischen Beschaffenheit solcher Gegenden und er gelangte zu dem interessanten Resultate, daß diese Krankheit bisher da aufgetreten ist, wo gleichzeitig sich Braunkohlen- und Torfablagerungen befinden, welche als Produkte verwester Vegetabilien (Holzfaser) im Alluviallande und in Morästen zum Theil noch in fortwährender und mit Erzeugung von kohlensaurem Gase verbundener Bildung begriffen sind. Dieses Gas, dessen Entwickelung und Verbreitung durch mancherlei Umstände, vorzüglich aber auch durch die heiße Witterung begünstigt wird, dürfte das die Fortpflanzung des Cholera-Miasma's vermittelnde Vehikel und deshalb diejenige Luftart sein, deren Verbreitung und Schädlichkeit man durch Aufstellen von Kaltwasser in möglichst vielen Gefäßen entgegenzuwirken im Stande ist. Bekanntlich besitzt die durch das Auflösen des frisch gebrannten Kalkes in Brunnen- oder Regenwasser gewonnene Flüssigkeit die Eigenschaft, die Kohlensäure begierig und in großer Quantität (bis zu beinahe 44 pCt.) anzuziehen und zu neutralisiren.

** Das Post-Dampfschiff „Geyser" trifft mit 24 Passagieren von Kopenhagen resp. Swinemünde um 11 Uhr Vormittags hier ein.

* Aus Kiel vom 25 d. meldet die N. P. Z.: Die Königl. preuß. Fregatte „Thetis" lief auf einer Uebungstour gestern Abend in unsern Hafen ein und warf unter Bellevue Anker. Wie wir hören, wird sie hier einige Tage verbleiben; Offiziere und Mannschaften, die sich heute Morgen in den Stadt ergeven, sind lauter schmucke Leute von echt seemännischem Wesen. Die „Thetis" ist das erste preußische Kriegsschiff, welches unsern Hafen besucht.

* Auf der Berlin-Stettiner Bahn (Hauptbahn) betrug die Einnahme für Personen und Güter pro Juli 1855: 114,247 Thlr, dagegen pro Juli 1854: 101,424 Thlr.; mithin ergiebt sich ein Mehr pro Juli 1855 von 12,823 Thlr. Ueberhaupt beträgt die Mehr-Einnahme pro 1855: 193,897 Thlr.

* Der „Staats-Anzeiger" enthält ein Gesetz vom 1. August 1855, betreffend die Entbürdung der Städte von der Verpflichtung zur Tragung der Kriminalkosten und zur Unterhaltung und Verwaltung der Gefängnisse, so wie zur Fortgewährung der Gerichtslokalien gegen Erlegung einer festen Rente.

Provinzielles.

Wolgast, 25. August. Der heutige Tag, an welchem der Kriegs-Schooner „Frauengabe" vom Stapel lief, war ein Festtag für die gesammte Stadt. Fahnen, Kränze und Blumen schmückten die Straßen, und sämmtliche Schiffe im Hafen hatten geflaggt. Der Admiral Prinz Adalbert und Contre-Admiral Schröder waren zu dem Feste hierher gekommen; der erste vollzog die Taufe des Schiffes, dessen Name von Sr. Majestät dem Könige in „Frauenlob" umgewandelt ist.

Stadtverordneten-Versammlung

heute Nachmittag 5½ Uhr, zufolge Anzeige vom 25. huj.

Nachtrag zur Tagesordnung.

Ad I. der öffentlichen Sitzung:

Kommissionsverhandlung wegen künftiger Verwerthung der alten Klostergebäude und deren Fundo's. — Löschung eines für das Kloster auf ein Büdnergrundstück in Völschendorff eingetragenen Hypothekvermerks.

Ad II. der geheimen Sitzung:

Pensionirung eines Beamten. — Bewilligung einer Unterstützung.

Stettin, den 28. August 1855. Wegener.

Vermischtes.

* In ein Dorf in der Nähe von Rheims kommt eines schönen Abends ein Greis von nahe achtzig Jahren; die ganze Gegend kennt ihn; die nun bereits Männer geworden, haben ihn gar oft gesehen, wenn er von Dorf zu Dorf gewandert, um durch Ausbessern schadhafter Uhren ein kümmerliches, trostloses Leben zu fristen und „jung gewohnt, alt gethan!" auch heute treibt ihn derselbe Zweck ins Dorf, auch heute hat er keine anderen Begleiter, als die alten, von der ganzen Welt gekannten, nämlich seine Geräthe, einen derben Stock, den er ungern aus der Hand läßt — was wir zu beachten bitten — seine Erfahrungen und seine gute Laune, die ihm so manche Freunde erworben. In dem Gasthause des Ortes wird er, wie gewöhnlich, freundlich aufgenommen; doch der alte Herr ist recht müde, er begiebt sich bald zur Ruhe. Am nächsten Morgen gestattet ihm seine Schwäche nicht, aufzustehen; man pflegt ihn denn gutmüthig auf seinem Lager. Den zweiten Tag wird das Uebel ärger, er leidet offenbar an der gefährlichsten Krankheit der Greise, nämlich an — unheilbarer Altersschwäche. Er fühlt dies, läßt sich noch durch einige Tage recht sorglich warten, beruft sodann seine gütigen Wirthe, dankt ihnen, trägt ihnen auf, nach seinem Tode an seinen einzigen Verwandten, einen Neffen in irgend einem Winkel Frankreichs, zu schreiben und ihm die Rechnung ihrer Auslagen und Mühen zu senden; bezahlt er, so mögen sie ihm ein versiegeltes Papier, das er ihnen übergeben, sammt seinen Habseligkeiten zukommen lassen; bezahlt er nicht, nun, so sollen sie das Papier öffnen und sein Umundauf behalten. Nachdem der Greis diese Anordnungen getroffen, lächelt er noch einmal freundlich, dreht sich gegen die Wand und stirbt so sanft und ruhig, als dies ein gutes Gewissen und eine unüberwindliche Schwäche nur immer möglich machen. — Dies der erste Theil; der zweite Theil besteht in einer lebhaften Erörterung zwischen dem Wirthe, der eine allzu hohe Meinung von der Klugheit des Neffen hegt, als daß er ihm zumuthen würde, trotz aller Pietät für den seligen Onkel gutes, baares Geld für eine Handvoll werthloser Gegenstände auszugeben, — und der Frau des Wirthes, die allzu wirthschaftlich ist, als daß sie trotz aller Menschenfreundlichkeit nicht wenigstens einen Versuch angezeigt sehen würde, um zu ihrem Gelde zu gelangen. Die Frau siegt eben so sehr durch ihre Vernunftgründe, wie durch ihre Beharrlichkeit; man schreibt an den Neffen; man schreibt ein zweites, ein drittes Mal; Wochen kommen, Wochen gehen, doch Geld und Antwort kommen nicht. — Nun kommt der dritte Theil: die Entwickelung. Der Herr Wirth hat eine gemüthliche Stunde, er neckt sein Weibchen, er nimmt eine triumphirende Miene an, spricht von seiner Menschenkenntniß und gratulirt seiner Frau zu der unvermutheten Erbschaft, die je nach dem Willen des Greises nun ihnen zugefallen. Die Frau schmollt anfänglich, tröstet sich nachträglich und schreitet sodann zur Besitznahme der Erbschaft. Der Zettel wird nun eröffnet; er enthält die Worte: „Ich vermache dem Vorweiser Dieses meinen Stock und Alles, was in demselben ist." Was in demselben ist? Eiligst wird nun der Stock hervorgeholt, gedreht, gewendet, geschraubt und siehe — in einer Höhlung desselben befinden sich einige Goldstücke und bei 8000 Francs in Staatspapieren! Hierauf großer Jubel und lärmend freudige Theilnahme der freundlichen Landleute bei gratis gespendetem Weine.

* Wir glauben unsern Lesern ein Vergnügen zu machen, wenn wir ihnen den Paß mittheilen, welchen russische Priester, noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, den Verstorbenen für Geld und gute Worte mit in das Grab gaben: „Wir N. N. Bischof (Priester) allhier, bezeugen, daß dieser gegenwärtige N. N. bei uns als ein rechtschaffener griechischer Christ gelebt, und ob er schon bisweilen gesündigt, so hat er doch seine Sünden gebeichtet, die Absolution und das heilige Abendmahl zur Vergebung seiner Süden empfangen. Er hat auch Gott und seine Heiligen verehrt, nach seiner Pflicht gefastet und gebetet; imgleichen hat er sich mit N. N., als seinem Beichtvater, verglichen, daß ihm seine Sünden vergeben und nichts wider seine Person zu sagen haben möchten: deswegen haben wir ihm diesen Paß ausgestellt, daß er solchen dem St. Peter und anderen Heiligen vorweise, und also ungehindert in die Thüren der Freuden möge eingelassen werden."

Produkten-Berichte.

Stettin, 27. August. Wetter: warm, klare Luft, Wind W.

Weizen sehr fest, loco 91.92pfd. gelber pr. 90pfd. 129 Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 88.89pfd. gelber 112 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 88-89pfd. do. 110 Thlr. Gd.

Roggen besonders pr. Frühjahr in Folge rhein. Ordres animirt, loco 86pfd. effekt. 82½ Thlr. bez., pr. 82 pfd. 73½ Thlr. bez., 82pfd. 74 Thlr. bez., 82pfd. pr. August 75 Thlr. bez. u. Br., pr. August-Septbr. 74½ Thlr. Br., pr. September-Oktober 74, 73½, 73¾ Thlr. bez., 74 Br., pr. Oktober-Nov. 73 Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 72½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 73½, 74, 74¾ Thlr. bez. u. Gd., 75 Br.

Gerste, loco 74.75pfd. 51½ Thlr. Br., pr. Sept.-Oktbr. do. 52 Thlr. bez. u. Br., pr. Oktbr.-Nov. do. 52 Thlr. Br.

Erbsen, loco kleine Koch- 70 Thlr. bez.

Rapps und Rübsen, 121 und 123 Thlr. bez.

Rüböl ruhig, loco 19½ Thlr. Br., pr. August und pr. August-Septbr. 19½ Thlr. Br., pr. Sept.-Oktbr. 19 Thlr. bez., 19 1/12 Thlr. Gd., pr. Oktober-Novbr. 18½ Thlr. Gd., pr. Novbr.-Dez. 18½ Thlr. bezahlt.

Spiritus, schwach behauptet, loco ohne Faß und mit Faß 9¾ % bez., pr. August 9⅝ % Br., pr. August-Septbr. 9⅞ % Br., pr. September-Oktbr. 10 % Br., pr. Oktbr.-Novbr. 10⅓ % Br., pr. November-Dezbr. 10⅓ % Br., pr. Frühjahr 10⅓ % Br., 11 Gd.

Zink, loco 7½ Thlr. Br.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 25. August: 200 Ctr. Eisen.

Berlin, 27. August. Roggen, pr. August 79, 77½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 77¼, 75¾ Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 74½, 74¾ Thlr. bez.

Rüböl, loco 19⅝ Thlr. Br., pr. Aug. 19½ Thlr. Br., ⅓ Gd., pr. Septbr.-Oktober 19⅓ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus, loco 38¾ Thlr. bez., pr. August 37½, ¾ Thlr. bez., pr. August-September 37 Thlr. bez., pr. September-Oktober 35¾ Thlr. bez.

Breslau, 27. August. Weizen, weißer 107—150 Sgr., gelber 115a 150 Sgr. Roggen 100—107, Gerste 53—67, Hafer 36—43 Sgr.

Berliner Börse vom 27. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	101¾	—		Westpr. Pfbr.	3½	91⅜	—	
do. v. 52	4½	101¾	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	97⅜	
St.-Schldsch.	3½	—	87½		Pomm.	4	98¼	—	
Pr. d. Seeh.	—	155¼	—		Posensche	4	—	96⅛	
K. M. Schvschr.	3½	—	—		Preuß.	4	97	—	
rl. St.-Obl.	4½	—	101		Rh. & Wst.	4	97¼	—	
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	—	96¼	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	98⅜		Schles.	4	—	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	98		Pr. B.-A. Sch.	—	119½	—	
Posensche do.	4	—	102½						
do. do.	3½	—	94¾		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	93⅝		And. Goldmz.	—	9⅛	8⅝	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	4	—	118¾		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4½	—	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	99	—		do. St. Pr. A.	—	—	61½	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
= p. Sch. Obl.	4	—	74½		Kurh. 40 thlr.	—	—	37	
= p. Cert. L. A.	5	90	—		N. Bad. 35 fl.	—	26	—	
= p. Cert. L. B.	—	—	18½		Span. 3⅜ inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—		= 1 à 3⅜ steig.	1	—	—	
= Part. 500 fl.	4	82	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	88 G.	Niedschl. III. Ser.	4½	94¾ B.
Berg.-Märkische	—	83½ G.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	102¼ B.	do. Zweigbahn		
do. do. II. Ser.	5	101¾ G.	Oberschl. Litt. A.	—	221 G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	166½ B.	do. Litt. B.	3½	187 B.
do. Prioritäts-	4	96½ G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	117a17½ bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	102¼ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	102¼ B.	Rheinische.	—	106½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	97⅜ G.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	95½ B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	100⅜ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100½ B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	176½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	93½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer.	—	115a14⅝ bz.
Cöln-Mindener	3½	169½a½ bz.	do. Prioritäts-	4½	100½ G.
do. Prioritäts-	4½	100⅜ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	176a77 bz.
do. do. II. Em.	5	102⅜ G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fr.	—
do. do.	5	100⅜ G.	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	196½ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	95⅜ B.	Mecklenburger	4	65⅝ G.
do. Prioritäts-	4	94¼ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	53½ G.
do. do.	4	—	do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	27	338,47‴	338,54‴	338,96‴
Thermometer nach Réaumur.	27	+ 10,8°	+ 15,9°	+ 12,8°

Stettin, 27. August 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	150¼	150¼	—
	2 Mt.	—	148¾	—
Amsterdam	kurz	141½	—	—
	2 Mt.	140¼	140¼	—
London	kurz	—	6 19¾	—
	3 Mt.	6 17½	—	—
Paris	3 Mt.	78⅚	78¾	—
Bordeaux	3 Mt.	78¾	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	88	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	98½	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		610	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	101½	101¼	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Inserate.

Bekanntmachung.

In der Reallasten-Ablösungs-Sache der bäuerlichen Grundstücke zu Doebel, Belgardter Kreises, hat der Besitzer des dortigen Gutes ein Ablösungs-Kapital von 3075 Thlr. in Rentenbriefen zu erwarten, welche Abfindung indeß den sub Rubrica III. No. 15 für die Geschwister Adelgunde und Therese von Zastrow, modo deren Erben oder Rechtsfolger eingetragenen zwei Kapitalposten von je 542 Thlr. 13 sgr. 10 pf. mitverhaftet ist.

Da die ihrem Aufenthalte resp. Namen nach unbekannten Inhaber der vorstehend angegebenen Hypothekenforderungen verlangen können, daß das Ablösungs-Kapital zur Wiederherstellung ihrer durch die Ablösung etwa geschmälerten Sicherheit verwendet werde, so werden sie hierdurch von Lage der Sache mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, ihre desfallsigen Anträge binnen 6 Wochen, spätestens aber bis zum 27sten Oktober c., bei unterzeichneter Behörde zu formiren, widrigenfalls sie mit ihren Hypotheken-Rechten auf das Ablösungs-Kapital präkludirt werden und letzteres dem Besitzer des Gutes Doebel ausgehändigt wird.

Stargard, den 17ten August 1855.

Königliche General-Kommission für Pommern.

Bauer.

Nur bis Donnerstag den 30. August

ist die erste Aufstellung von

Henry Dessort's

beweglichem Pleorama, Cyclorama und Rundgemälde

täglich von früh 8 bis gegen 10 Uhr Abends, von halb 7 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

Feststehender Eintrittspreis 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Dutzend-Billets, 6 Stück für 20 Sgr., sind an der Kasse zu haben, dieselben sind zur beliebigen Verwendung, bei dieser, wie auch bei den folgenden Aufstellungen, täglich gültig.

Das Abonnement für eine und dieselbe Person während der Dauer aller Aufstellungen beträgt 20 Silbergroschen.

Londoner Union Assecuranz-Societät.

(Errichtet 1714.)

Die Grundzüge dieser **Lebensversicherungs-Anstalt**, welche bereits nahe an 40 Jahren in Deutschland thätig ist, sind die folgenden:

Vollkommene Sicherstellung ihrer Theilnehmer durch den garantirenden Fonds, welcher in den ursprünglichen Kapitalien und den seit beinahe **anderthalb Jahrhunderten** angewachsenen Reserven besteht.

Keine Verantwortlichkeit der Versicherten für die Verlüste der Societät, da diese eine Aktiengesellschaft ist; und gleichwohl

Antheil an dem Nutzen des Geschäftes durch periodische Vertheilung einer Dividende (Bonus).

Ein solcher Bonus wird statutenmässig in diesem Jahre auf die lebenslänglichen Policen vertheilt, und wird, nach beendigter Berechnung, den Interessenten durch Circular darüber Mittheilung gemacht werden.

Ich empfehle obige Gesellschaft mit der Bemerkung dem Wohlwollen des Publikums, dass bei der jetzt herrschenden Cholera-Epidemie eine Erhöhung der Prämie nicht stattfindet.

Stettin, den 27sten August 1855.

Friedr. Retzlaff Sohn,

Breitestrasse No. 389, 1 Treppe hoch, als Agent.

Kiesewetter's Reisebilder

werden **heute** und im Laufe dieser Woche täglich Abends 7 bis 9 Uhr vorgezeigt im Lokale der Abendhalle. Entree 7½ Sgr., Kinder 3 Sgr. Einlaßkarten sind in der Müller'schen Buchhandlung zu haben.

MAGAZIN
fertiger Herren-Kleider
von
Adolph Behrens,

Preis-Courant.

Ueberzieher	von 4½ bis 10 Rt.
Promenadenröcke	= 2½ = 7 =
Fracks	= 5½ = 10 =
Oberröcke	= 7 = 12 =
Westen	von 20 sgr. = 3 =

Preis-Courant.

Bonjours	von 3½ bis 6 Rt.
Beinkleider	= 1 = 6 =
Gartenröcke	= 25 sgr.
Schlaf- u. Hausröcke	= 1 = 10 Rt.
Complette Knaben-Anzüge.	

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,

759. Roßmarkt 759.

Tabackspfeifen,

Jagdgeräthe,
Pferdemaass- und Angelstöcke,
Reise-Trinkflaschen,
Lunten-Feuerzeuge,
empfiehlt **C. L. Kayser.**

Kupferplatten als Präservativ gegen die Cholera,

welche von achtbaren Aerzten empfohlen und schon anderweitig mit Nutzen angewendet worden sind, sind vorräthig à 5 sgr. bei

C. F. Schultz & Comp.,
kl. Paradeplatz No. 489.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Erzieherin, welche geprüft ist, französisch spricht und auch in der Musik Unterricht ertheilt, wünscht ein Engagement zum 1sten Oktober. Gef. Adr. unter W. K. erbittet man in der Exped. d. Bl.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bei herabgesetzten Preisen

ist der große schwarze **afrikanische Riesen-Elephant** nur noch einige Tage zu sehen. Fütterungen: Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr. Die Kunstproduktionen werden zu jeder Tageszeit vorgenommen.

Entree: 1r Platz 2½ sgr., 2r Pl. 1½ sgr.

C. W. Schmidt.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.